

K R U M M I N S A M T S D O R F Z E M P I N

Keine Chronik berichtet über die Gründung des Ortes. Urkundlich wird Zempin im **Jahre 1571** in der "Lassanischen Wasserordnung" vermutlich erstmalig erwähnt.

Auch der **Name Zempin**, in historischen Darstellungen "Sempin", konnte in seiner ursprünglichen Bedeutung noch nicht endgültig geklärt werden. Ausgehend von Veränderungen bei Namen und Begriffen durch die Entwicklung der Sprache im Verlaufe der Jahrhunderte, wobei Buchstaben in einzelnen Wörtern verschoben oder durch andere Laute ersetzt wurden, ergeben sich für "Zempin" folgende Deutungsmöglichkeiten:

Aus dem Russischen stammt das Wort "Zep" und heißt in deutscher Übersetzung "Kette". "Zepotschka", die Verkleinerungsform, bedeutet "Kettchen".

Aus dem Tschechischen entstammt der Begriff "Země", in deutscher Bedeutung "Erde, Boden, Land".

Beide Wörter auf Zempin übertragen könnte heißen: Kette, Bindeglied, Verbindungsstück an der schmalsten Stelle der Insel oder Erde, Boden, Land, wo sich Achterwasser und Ostsee sehr nahe kommen.

Da die Wenden einzelnen Teilen ihres Lebens- und Wirtschaftsraumes Namen nach deren natürlichen Besonderheiten und Eigenschaften gaben, trifft sicherlich für die inhaltliche Bedeutung des Namens "Zempin" die exponierte geographische Lage des Ortes auf der Insel Usedom zu. Die Deutung "Erde, Boden, Land", gewonnen durch Waldrodung für ackerbauliche Zwecke, scheint weniger überzeugend, da das Gebiet zum Achterwasser hin weitgehend waldfrei war.

Zwar bedeutet das tschechische Wort "zemědělec" Landwirt, aber "zeměpis" Erdkunde, Geographie. "Geographie", griechisch "Erdbeschreibung", stützt die erstgenannte inhaltliche Deutung des Namens Zempin nach der Lage des Ortes auf der Insel. In dem tschechischen Wort "zeměpis" sind auch die im heutigen Namen Zempin enthaltenen Laute "p" und "i" enthalten.

Das **Dorf Zempin** und sein Umfeld scheinen immer Staatseigentum gewesen zu sein; erst im Besitz des Herzoghauses Wolgast, dann bis 1720 in schwedischer Hand, danach im Besitz des preußischen Königshauses.

Zempins Ursprung lag am Achterwasser. Seine Bewohner lebten von Ackerbau, Viehzucht und Fischfang.

Vor dem Dreißigjährigen Krieg wohnten hier 6 Bauern- und 2 Cossätenfamilien. Bei 7 bis 8 Personen je Hof werden hier 50 bis 60 Menschen gelebt haben.

Nach den **Erhebungen des Königlich-Schwedischen Amtes Wolgast** aus dem **Jahre 1654**, 6 Jahre nach dem Krieg, werden nur noch 4 Bauern erwähnt. Namentlich sind aufgeführt:

1. Hanß Krube (Hans Kruse)
2. Peter Buße (Peter Buß)
3. Paul Dinirs (Paul Dinse)
4. Jasper Behne (Jasper Behn)

Bei einem Bevölkerungsverlust von über 60 Prozent hatte

2

Zempin zu diesem Zeitpunkt nur noch etwa 20 Einwohner.

Die übrigen beiden Bauern- und die zwei Cossätenhöfe werden als "Wüste" angegeben. Das bedeutet, sie waren unbewohnt und unbewirtschaftet. Sind ihre Bewohner durch Kriegseinwirkungen umgekommen, verhungert, geflüchtet oder aber an Krankheiten gestorben? Es ist anzunehmen, daß auch Zempin die gleichen Leiden während des Krieges zu ertragen hatte wie die Mehrzahl der Orte der Insel Usedom.

Jeder der namentlich aufgeführten Bauern bewirtschaftete 1/2 Landhufe, etwa 15 Pommersche Morgen Ackerland.

Pacht, Naturalabgaben und Dienstleistungen wurden in Krummin entrichtet.

Die Pacht betrug 33 Groschen und 39 Pfennige - ~~1 Taler, 10 Groschen, 15 Pfennige~~ und ein Rauchhuhn.

Einen noch umfangreicheren Einblick in die Lebensverhältnisse der Menschen von Zempin vermittelt die **Schwedenmatrikel** im Ergebnis der Landvermessung aus dem Jahre **1693**.

Darin heißt es: "Dieses Dorf gehört unter das Amt Krummin, wo es seinen Dienst leisten muß.... Seinen Kirchgang hat das Dorf nach Koserow." An "Ansässigen", Einwohnern, werden aufgeführt:

1. Petter Sucker, Schulze
2. Michael Remel, Bauer
3. Petter Ben, Bauer
4. Hans Beens Witwe
5. Jean Wichelm, Viehhirte

Somit hatte der Ort 45 Jahre nach dem Krieg den Dorfschulzen eingerechnet nur noch 3 Bauern und keinen nennenswerten Bevölkerungszuwachs.

Die Vertiefung der feudalen Abhängigkeitsverhältnisse in diesen Jahrzehnten und die Erhöhung der feudalen Lasten hatte auch für die Zempiner eine weitere Verschlechterung der Gesamtheit der Lebensverhältnisse gebracht.

Mit erkennbarem Mitgefühl berichten darüber die schwedischen Landvermesser.

Bis zu 5 Tagen mußten die Bauern "mit 2 Männern und 2 Knechten" mit Pferde- bzw. Ochsespann auf dem Amtshof Krummin Hand- und Spanndienste leisten. Selbst an Feiertagen wie z.B. Bußtag wurden sie vom schwedischen Schloßhauptmann zur Fronarbeit gezwungen. Knechte und Mägde mußten weniger für die eigene Wirtschaft gehalten werden, sondern um den auferlegten Diensten auf dem Amtshof Krummin nachkommen zu können. Die Last der Steuern und Abgaben war ebenfalls bis ins Unermeßliche gewachsen. Wenn auch nicht im einzelnen für Zempin aufgeführt, werden die Lasten ähnlich wie für die Bauern in Ückeritz gewesen sein:

- Hauspacht
- Kohlegeld für das Herstellen von Holzkohle, denn der Wald gehörte der Krone
- "Trift" für jeden Fischzug im Achterwasser
- Kopfsteuer
- "Reubersteuer" (Pferdesteuer)
- "Magazinkorn" (Getreideabgabe)

3

- "Accise" (Verbrauchersteuer)

Für die Schweinemast im Eichen- und Buchenwald mußten die Zempiner allein im Jahre 1693 125 Reichstaler an den Schloßhauptmann in Krummin zahlen. Die Allmende, Wälder und Gewässer, die einst allen nach altem Bauernrecht kostenlos zur Verfügung standen, wurde jetzt hoch besteuert. Das einzige Privileg, das die Zempiner Bauern hatten, war "kostenlos in der großen See (Ostsee) zu fischen! Das geschah aber höchst selten. Voller Mitgefühl äußern sich die schwedischen Landvermesser über die Bedeutung der Fischerei für den Lebensunterhalt der Bauern, über die wenig ertragreiche Ackerwirtschaft und über die Hartherzigkeit des schwedischen Schloßhauptmanns in Krummin:

"In der Zeit, wo sie nicht Boot fahren, fischen sie nur mit dem Netz (Eisfischerei auf dem Achterwasser). Sie können also damit, wenn der Herr wohl nur will, ihre meiste Nahrung haben, wenn (weil) sie es nicht vermögen, mit ihrem Ackerwerk soviel zuschaffen, daß sie Brot über das Jahr haben. Und wenn das nicht wäre (Fischerei), so wäre es fast elendig mit ihnen bestellt."

Auf der schwedischen Matrikelkarte von 1693 sind die Wohnhäuser des Ortes von 1 bis 5 beziffert. In dieser Reihenfolge sind auch die Bewohner aufgeführt. Folgende Straßen des heutigen Ortsplanes stimmen mit den auf der Matrikelkarte eingezeichneten Wegen überein:

1. vom Achterwasser ausgehend Fischerstraße, Strandstraße und ihre Weiterführung zur Ostsee,
2. Dorfstraße
3. Rieckstraße
4. von Koserow kommend die Hauptstraße in Richtung Zinnowitz

Demnach stand das Haus Nr. 1 von Petter Sucker, wo sich heute das Feuerwehrgebäude befindet. Die Häuser Nr. 2 von Michel Remel und Nr. 3 von Petter Ben, lagen links der Fischerstraße zum Achterwasser hin. Haus Nr. 4 von Hans Beens Witwe umgeben von kleinen Kohlgärten, befand sich, wo heute die Gaststätte "Inselhof" steht. Am Eingang zur Dorfstraße lag Haus Nr. 5 von Jean Wichelm

In der Ackerwirtschaft konzentrierte man sich vor allem auf die dem Dorf nahegelegenen Flächen. Die Gliederung der Felder nach A-B-C verdeutlichen die Dreifelderwirtschaft. Das Feld A, "Die Wüsten", lag im heutigen Bereich Dorfstraße, Eisenbahn und östlich etwa durch den Friedhof begrenzt. Es trägt zum Teil die jetzige Bezeichnung "Woschenfeld". Vom Geländeprofil her war es das am höchsten gelegene Feld mit dem schlechtesten Boden. Daher rührt auch die Bezeichnung "Die Wüsten". Die Charakteristik in der Schwedenmatrikel besagt, daß es "von sandigem und humosem Ton" war. 1693 wurde auf ihm Winterroggen geerntet.

Das Feld B, "Strandfeld", lag östlich des Friedhofes bis zu den Wiesen am "Rieck" unterhalb der Feldstraße bis zum Achterwasser. Das begründet auch die Bezeichnung "Strandfeld". In seiner Bodenqualität "mit sandigem Humus" wird es etwas besser eingeschätzt als das Feld "Die Wüsten". In jenem Jahr war es die Brache.

4

Das Feld C, "Karow-Feld", lag zwischen Dorfstraße und Achterwasser und erstreckte sich bis zum Dorfrand. Es war der beste Acker des Dorfes. Es hatte "einen milden sandigen Humusgrund" und war mit Sommergerste bestellt. Seine westliche Begrenzung waren das heutige "Karffeld" und die Karfwiesen".

In der Erläuterungen zur Matrikelkarte "Über Feldwirtschaft" wird die geringe Fruchtbarkeit der überwiegend sandigen Böden bestätigt, weil "man in trockenen Jahren fast nicht einen Halm schneiden kann". Eine Ausnahme bildeten kleine Stücke am Achterwasser, "die feuchtliegender" waren. Vor dem Dreißigjährigen Krieg waren die Ackerflächen bedeutend umfangreicher. Sie erstreckten sich bis in die Kiefern und Eichenwälder im westlichen Teil der Gemarkung Zempin. Ein Teil des überwaldeten und mit Buschwerk überzogenen Ackers war bis zum Vermessungsjahr 1693 bereits wieder gerodet worden. Insgesamt war die Nutzung der vorhandenen Ackerflächen sehr gering. Die Ursachen dafür sind im Kapitel "Die Schweden in Vorpommern" erläutert.

Nach den Aussagen der schwedischen Landvermesser "Über Aussaat" ergibt sich für Zempin folgendes Bild über die **Nutzung des Ackerlandes** im Jahre 1693:

Vermessen wurden 101 Pommersche Morgen. Geht man davon aus, daß außer dem Viehhirten die übrigen 4 Familien je 25 Morgen besaßen, ergibt sich eine Bodennutzung von etwa nur einem Drittel der Gesamtfläche. Folgende Fakten erbringen den Beweis:

Jeder Bauer konnte höchstens 14 Scheffel Roggen und 1 1/2 Scheffel Gerste aussäen. Bei 2 Scheffel Aussaat pro Morgen wurden 8 1/2 bis 9 Morgen bestellt, somit 34 % der Gesamtackerfläche. Ein Drittel des Bodens war planmäßige Brache, ein weiteres Drittel blieb unbebaut.

Die Heuwiese am Achterwasser, "Kamawisch", heute "Karfwiesen", lieferten nur das allernötigste Winterfutter, so daß der Viehhaltung enge Grenzen gesetzt waren. Kein Bauer konnte mehr als 8 Stück Großvieh halten, wovon 5 allein Zugtiere waren. Die beiden kleinen Wiesenflächen am Rieck und bei Damerow wurden als Sommerweide genutzt. Der Wald war aus diesem Grunde eine wichtige "Weidehilfe". 69% des Territoriums waren bewaldet. Wo sich das heutige "Eschholz" befindet, lag "Ekholt", ein feuchtes Gebiet mit Eschen und Eichen. Wo sich heute der Ort entlang der B111 ausdehnt, befand sich Mischwald aus Kiefern und Eichen. Die übrige Fläche war "Kiefernwald auf Heidegrund". Nur in Strandnähe zur Zinnowitzer Grenze hin beim Zeltplatz war ein "Stück vom Buchenwald", die "Glien".

Verglichen mit dem heutigen Ort, war Zempin im Jahre 1693 ein kleines am Achterwasser **verstecktes Dörfchen**. Vom Haus Nr. 5 des Viehhirten Jean Wichelm erstreckte es sich in Richtung Achterwasser über eine Länge von 280 schwedischen Ellen, umgerechnet etwa um 165 m. Diese Entfernung ergibt sich auch nach dem Maßstab der Matrikelkarte von 1:8122.

Die Gesamtfläche des Ortes mit Grundstücken, Straßen und kleinen Kohlgärten, in denen vereinzelt einige Kirschbäume standen, betrug 2,30 Pommersche Morgen, rund 3,5 Hektar.

5

Nach den schweren Jahren des Nordischen Krieges erfolgte im Jahre 1716 eine erneute Überprüfung der Orte. Im Inventurbericht des Amtes Pudagla werden die Lebens- und Besitzverhältnisse der Bewohner von Zempin knapp dargestellt. So werden für die einzelnen Familien Anzahl, Größe und Bauzustand der Wohnhäuser, Katen, Scheunen und Ställe genannt sowie der Besitz an Nutztvieh und Zugtieren. Hauptzweck der Überprüfung war festzustellen, ob auch jeder Bauer die entsprechende Zahl an Zugtieren zur Verrichtung seiner Frondienste hatte. Weiterhin sollte die Steuerfähigkeit jedes Hofes ermittelt werden.

Fünf Familien lebten zu dieser Zeit in Zempin:

1. Peter Behn, Bauer
2. Tiedemanns Witwe, Bäuerin
3. Johann Steffen, Cossäte
4. Hans Kruse, Cossäte
5. Johan Scheil, Schulze, Bauer

Insgesamt zeichnet das Inventurprotokoll ein düsteres Bild. 68 Jahre nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges ist noch kein nennenswerter Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Nur wenige Gebäude tragen die Bezeichnung "in gutem Stande". Die Mehrzahl wird mit "billig", "mittelmäßig" oder gar "zum Niederfall" eingeschätzt. Es werden auch große soziale Unterschiede deutlich, wobei alle Einwohner schwere Lasten zu tragen hatten. So wurden zum Beispiel für den Bauern Peter Behn folgende Angaben gemacht:

"Dessen Haus 5 Gebinde, in gutem Stande.

1 Hof-Haus und Ställe 7 Gebind in gutem Stande.

1 Kate hierbei 4 Gebind in billigem Stande.

Dessen Vieh: 4 Pferde, 1 Ochse, 3 Kühe, 2 Rinder vom vorig Jahr."

Der Kleinbauer Johanⁿ Steffen mit seiner Familie scheinen die ärmsten Bewohner um 1716 in Zempin gewesen zu sein. Er hat beim Verwalter in Krummin um Hilfe gebeten, die ihm nicht gewährt wurde. Der Protokollant des Amtes Pudagla vermerkte dazu, daß die "Dorfschaft" darüber Klage führte, daß der Verwalter nicht bereit war, Johan Steffen weder mit Saatgetreide, Brotkorn noch mit einem Stück Vieh auszuhelfen. Sie selbst waren dazu wohl kaum in der Lage.

Ein gewisser "Aufschwung" für Zempin setzte erst nach Beendigung der Schwedenzeit im Jahre 1720 ein. Schwedens ständige Verstrickung in verherende Kriege ließ keinen Aufschwung zu.

Erst durch die Besiedlungspolitik Friedrich II. nach 1740 stieg hier wieder die Bevölkerungszahl. 1858, fast zwei Jahrhunderte nach dem Dreißigjährigen Krieg, zählte Zempin 30 Wohnhäuser mit 227 Einwohnern.

Viele Aussagen zu Zempin befinden sich in den Kapiteln, die die Lebensverhältnisse im Kirchspiel Koserow während der Schwedenzeit insgesamt darstellen. Der Abschnitt zu Zempin muß als Einheit mit diesen Kapiteln betrachtet werden.

Eine Anlage gibt zusammenfassend einen Überblick über die Entwicklung der Familiennamen in Zempin im Zeitraum von 1654 bis 1716. Die Pfeile verdeutlichen, welche Familien diese schweren Zeiten überleben konnten. Die Auswertung weiterer

5

6
Dokumente auch aus privater Hand, um noch tiefer in die Geschichte des Ortes im Zusammenhang noch nicht genannter, für Zempin heute aber typischer und traditioneller Familiennamen einzudringen, wäre eine umfangreiche, lohnenswerte und dankbare Aufgabe.

Ist doch die Geschichte eines Ortes vor allem die Geschichte seiner Einwohner, zu der auch einzelne Familien mit Darstellungen aus ihrer Familiengeschichte wertvolle Beiträge leisten könnten.

(- - - - - 62 Jahre - - - - -)

(- 39 Jahre - -) (- 23 Jahre -)

